

SHADOWS of LOVE

Spanische Verführung

Kelly Stevens

BASTEI ENTERTAINMENT



Inhalt

Cover

Über diese Folge

Über die Autorin

Titel

Impressum

Spanische Verführung

In der nächsten Folge

„Shadows of Love“ sind in sich abgeschlossene erotische Liebesgeschichten von unterschiedlichen Autoren. Die Folgen erscheinen monatlich als Romanheft und E-Book.

Über diese Folge

Lucia ist Redakteurin bei einem Architekturmagazin. Ihr neuer Auftrag führt sie für ein paar Tage nach Barcelona, wo sie für einen Artikel über Antoni Gaudí recherchieren soll. Dort angekommen wird ihr von der Gaudí International Foundation Javier zur Seite gestellt. Und Javier nimmt seine Aufgabe sehr ernst: Er zeigt Lucia nicht nur die Architektur Gaudís, sondern auch das spanische Lebensgefühl. Dabei kommen sich die beiden sehr nahe und Lucia kann nicht mehr aufhören, an Javier und seine Berührungen zu denken. Und das, obwohl in Deutschland ihr Freund auf sie wartet. Doch nach der Leidenschaft, die sie mit Javier erlebt, kommen ihr Zweifel, ob sie in ihrer Beziehung wirklich so glücklich ist. Auf Javier kann und will sie sich aber nicht einlassen, denn er verschweigt etwas vor ihr ...

Über die Autorin

Kelly Stevens studierte in England Literatur und Kreatives Schreiben und arbeitete in Deutschland in verschiedenen Jobs im Medienbereich. Sie lebt als Autorin und Bloggerin mit ihren zwei Hunden in der Nähe von Köln.

Kelly Stevens

SHADOWS *of* LOVE

Spanische Verführung

BASTEI ENTERTAINMENT 

BASTEI ENTERTAINMENT

Digitale Originalausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG

Copyright © 2016 by Bastei Lübbe AG, Köln

Titelgestaltung: Jeannine Schmelzer unter Verwendung der folgenden Motive:

© shutterstock / Andrey tiyk/ Reinhold Leitner / Serg Zastavkin

E-Book-Erstellung: César Satz & Grafik GmbH, Köln

ISBN 978-3-7325-1812-8

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Der Pilot beschleunigt und hebt ab. Von meinem Fensterplatz aus erhasche ich einen Blick auf Düsseldorfer Vororte. Dann sehe ich für einige Sekunden nur Wolken, bis wir diese unter uns lassen und mich strahlend blauer Himmel empfängt. Ein Gefühl von Freiheit breitet sich in mir aus.

Ich liebe es zu reisen, fremde Länder zu erkunden, neue Sitten und Gebräuche kennenzulernen, ungewohnte Gerichte auszuprobieren. Für mich ist es ein Signal, dass ich für eine begrenzte Zeit meinem Alltag entfliehen und neue Eindrücke sammeln kann.

Nicht, dass mein Alltag schlecht wäre. Ich habe einen Partner, der gleichzeitig mein bester Freund ist. Kennengelernt haben wir uns während des Studiums: ich Deutsch und Spanisch auf Lehramt, er Mathematik und Sport. Inzwischen sind wir schon fast zehn Jahre zusammen und ergänzen uns perfekt. Stefan ist sehr sportlich, ansonsten der ruhige, besonnene Typ. Auch ich bin eher zurückhaltend und ein bisschen introvertiert.

Vielleicht wäre ich trotzdem eine gute Lehrerin geworden. Aber das Schicksal hatte anderes mit mir vor: Stefan bekam nach dem Referendariat eine Stelle in Düsseldorf angeboten, ich in der Nähe von Soest, über hundert Kilometer entfernt. Es wäre auf eine Wochenendbeziehung hinausgelaufen, was uns beiden nicht gefiel.

Schweren Herzens sagte ich meine Stelle ab und begann, im Raum Düsseldorf nach einem anderen Job zu suchen. Da ich als studentische Aushilfe mehrere Jahre lang in einer Zeitschriftenredaktion gearbeitet hatte, reaktivierte ich meine Kontakte, und ein Düsseldorfer Verlag bot mir eine Volontariatsstelle an. Noch einmal zwei Jahre Ausbildung, dabei war ich schon Mitte zwanzig und ausgebildete Lehrerin.

Stefan und ich diskutierten diese Option lang und breit im Freundes- und Familienkreis. Nach Abwägung aller

möglichen Chancen und Risiken entschied ich mich schlussendlich zuzusagen.

Wir richteten uns eine Dreizimmerwohnung in Düsseldorf ein, bauten uns einen neuen Freundeskreis auf und bekamen nach einigen Jahren unbefristete Verträge. Stefan arbeitet weiterhin als Lehrer, ich bin inzwischen Redakteurin bei einem Magazin, das sich auf Architektur und Inneneinrichtung spezialisiert. In das Thema Architektur musste ich mich erst einarbeiten, aber meine Arbeit macht mir Spaß, ich habe nette Kollegen und einen wundervollen Partner. Alles in allem bin ich mit meinem Leben zufrieden.

Der nächste logische Schritt wäre, dass Stefan und ich heiraten und Kinder bekommen. Aber irgendwie ist uns beiden noch nicht danach.

Das einzige Thema, bei dem wir nicht auf einer Wellenlänge liegen, ist Urlaub. Da ich Spanisch spreche, zieht es mich in spanischsprachige Länder: nach Spanien, Mittel- oder Südamerika. Stefan hingegen bevorzugt die USA und Kanada, seitdem er als Schüler ein Jahr an einer amerikanischen Highschool war. Mit unserer Urlaubsplanung müssen wir uns außerdem nach seinen Schulferien richten. Meistens läuft es deshalb auf zwei oder drei Wochen USA im Sommer und eine Woche Mallorca oder Kanarische Inseln im Herbst oder Frühjahr hinaus. Mein Traum, mit dem Auto durch Costa Rica zu fahren oder in Peru den Inka Trail zu Machu Picchu zu wandern, bleibt vorerst ein Traum.

Nicht, dass ich mich beklage. Mit Stefan habe ich einen echten Glücksgriff getan. Ich kann ihm blind vertrauen und weiß, dass er mir treu ist - keine Selbstverständlichkeit heutzutage. Wir verdienen genug, um uns eine schöne Wohnung und zweimal im Jahr Urlaub leisten zu können - ebenfalls keine Selbstverständlichkeit.

Mit Kindern wäre das nicht mehr so ohne Weiteres möglich.

Ich schiebe diese Gedanken beiseite und widme mich stattdessen dem Ziel meiner Reise. Durch meinen Job komme ich ab und zu in den Genuss von Dienstreisen, die zwar genau genommen Arbeit sind, sich für mich aber nicht so anfühlen. Diesmal sind es vier Tage Barcelona, in denen ich für einen Artikel über die Bauwerke des spanischen Architekten Antoni Gaudí i Cornet recherchieren soll. Er hat von 1852 bis 1927 gelebt und in Barcelona und Umgebung einige wegweisende Bauwerke erschaffen.

Ich lächele voller Vorfreude, und der Mann im Nebensitz wirft mir einen abschätzenden Blick zu. Nein, danke, ich bin bereits vergeben, denke ich und blicke von ihm weg aus dem Fenster, obwohl außer Himmel und Wolken nicht viel zu sehen ist. Abgesehen von meinen langen blonden Haaren, die auf viele Männer eine Art Signalwirkung zu haben scheinen, sehe ich nämlich eher unterdurchschnittlich aus: ein bisschen zu klein und ein bisschen zu kurvig für den aktuellen Männergeschmack. Außerdem laufe ich meistens in Jeans und Blusen und nur mit einem Minimum an Make-up durch die Gegend. Aber Stefan mag mich glücklicherweise so, wie ich bin.

Vom Flughafen Barcelona-El Prat nehme ich ein Taxi ins Zentrum. Die Eincheckformalitäten im Hotel sind schnell erledigt. Ich bringe mein Gepäck aufs Zimmer, ziehe mir luftigere Sachen an und packe eine kleine Digitalkamera in meinen Tagesrucksack. Wir verwenden normalerweise Bildmaterial aus Fotodatenbanken, weil diese preiswerter sind, als einen professionellen Fotografen mitzuschicken. Aber ich habe trotzdem gerne eigene Fotos als Gedächtnisstütze oder um die Atmosphäre einzufangen.

Ein Blick auf meine Armbanduhr zeigt, dass ich noch etwas Zeit habe, bevor ich mich mit einer Mitarbeiterin der Gaudí International Foundation treffe, die sich freundlicherweise bereit erklärt hat, mich bei meinen Recherchen zu unterstützen.